

Das Ende des Todesmarsches



Das Konzentrationslager Dachau wurde am 22. März 1933 als erstes KZ der Nationalsozialisten eröffnet. Es war bekannt für seine strenge Disziplin sowie die Durchführung von grausamen medizinischen Experimenten. Im Laufe der Jahre wurden dort aber tausende Menschen, darunter Juden, Sinti und Roma, Homosexuelle, politisch Andersdenkende, Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter, gefoltert und ermordet.

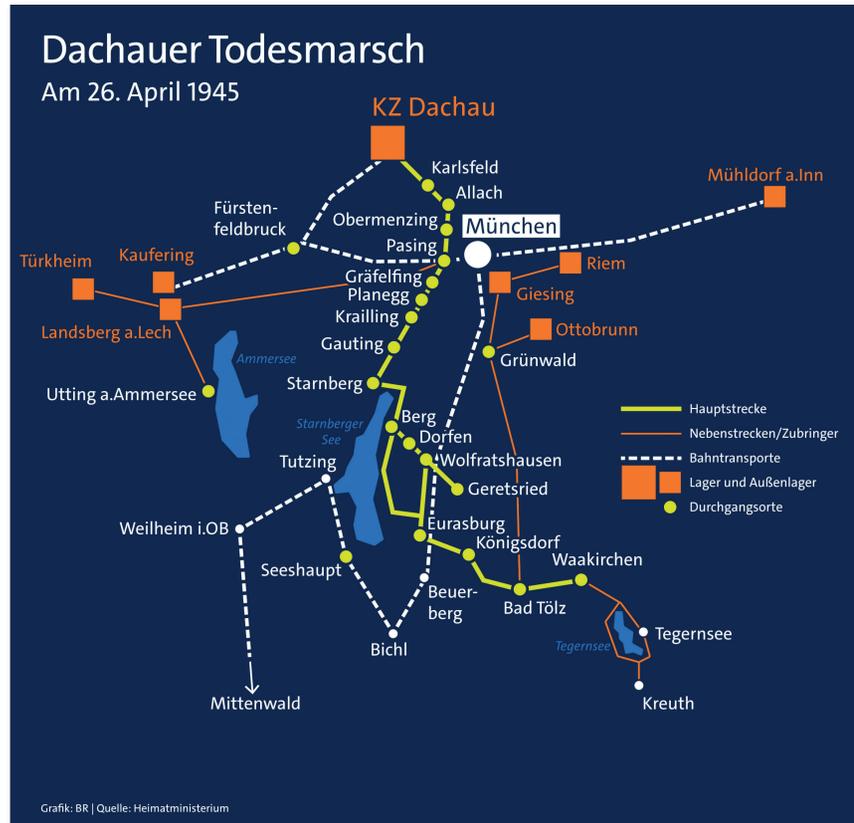
Mehrere tausend Menschen überlebten die physischen Strapazen und Grausamkeiten der SS auf diesem Todesmarsch nicht. An diesem Abend entdeckte eine Priestergruppe in den dunklen Schatten der Nacht die Kuppel des Waakirchner Kirchturms und bat ihren Bewacher, er möge sie noch dort hinaufführen. Um halb 11 Uhr trafen im Pfarrhof 28 aus dem KZ Dachau entlassene Geistliche, zwei Theologen, zwei katholische Laien und drei Knaben ein und werden zunächst in der Kirche untergebracht. Sie wurden von einem SS-Offizier beim Pfarrer Georg Hunklinger offiziell entlassen. Von den Priestern erfuhr er, dass draußen einen Kilometer vor dem Dorf ca. 2700 Häftlinge, der Rest des „Todesmarsches“ aus Dachau, im Schopfloch liegen.

Die SS zog sich in der Nacht auf den 2. Mai 1945 aufgrund der vorrückenden US-Armee in Richtung Tegernsee zurück und überließ die Häftlinge ihrem Schicksal.

Gegen 10 Uhr des 2. Mai 1945 wurden die Häftlinge in Waakirchen von den anrückenden US-amerikanischen Truppen des 522nd Field Artillery Bataillons* befreit und von diesen, den Waakirchner Bürgern sowie dem Pfarrer versorgt.

Nach drei Tagen wurden die ehemaligen Häftlinge u. a. nach Bad Tölz in die damalige SS-Junkerschule (später Flinthöhe) gebracht und von dort aus auch in das Displaced-Persons-Lager in Föhrenwald (heute Wolfratshausen-Waldram) verteilt. Einige blieben auch hier und bauten sich in der Gemeinde Waakirchen ein Leben auf.

Mahnmale, wie dieses hier zwischen Reichersbeuern und Waakirchen erinnern an die Opfer in ganz Oberbayern und wurden von 1989 bis 2001 von dem Künstler Hubertus von Pilgrim an 22 Stellen des Todesmarsches errichtet.



Strecke des Todesmarsches

Am 24. April 1945 begann der Todesmarsch mit der Räumung der Außenlager des KZ Dachau rund um Landsberg, denn kein Häftling sollte in die Hände des Feindes gelangen. Die Häftlinge aus dem Lager Kaufering I kamen am 26. April in Dachau an. Unter ihnen befanden sich Abba Naor und Zwi Katz, einige Stunden zuvor erreichten die Häftlinge des Außenlagers Utting mit Solly Ganor Dachau. Sie alle mussten auf dem Appellplatz warten, bis sie am Abend des 26. April zusammen mit den Dachauern gegen 21.30 Uhr das Lager in Marschblöcken verließen. So wurden rund zehntausend Häftlinge des Konzentrationslagers Dachau und seinen Außenlagern in drei Todesmärschen überwiegend nachts von der Schutzstaffel (SS) in Richtung Alpen getrieben.

Lediglich in dünne Fetzen gekleidet und nur mit aufgrund des winterlichen Wetters vollgesogenen und somit schweren Wolldecken ausgestattet, wurden sie von den SS-Wachleuten unter Kolbenhieben, Drohungen, einzelnen Hinrichtungen oder durch Attacken durch die Wachhunde immer weiter vorangetrieben.

Mit klobigen Holzpantinen an den Füßen, extrem erschöpft, unmenschlich ausgehungert und stark frierend erreichten am Abend des 1. Mai 1945 nur noch rund 2.700 Männer, Frauen und Jugendliche das Wäldchen zwischen Reichersbeuern und Waakirchen.



*522nd Field Artillery Bataillon: Nach dem Angriff auf Pearl Harbor 1941 wurden viele dieser sog. Nisei (japanisch-stämmige Amerikaner) sowie ihre Familien von den US-Amerikanern in Internierungslager deportiert. Trotz der Diskriminierung meldeten sich viele Nisei freiwillig in den USA zum Militär, was zur Gründung der 442nd Central Postal Directory (CPD) führte, einer Einheit bestehend aus Nisei, die eine entscheidende Rolle im Zweiten Weltkrieg spielte. Die 442nd (und die ihr untergeordnete 522nd Field Artillery Bataillon) kämpfte besonders in Europa und wurde für ihre Tapferkeit und ihren Einsatz bekannt, wobei sie eine der am höchsten dekorierten Einheiten der US-Armee war. Ihre Bedeutung liegt in der paradoxerweise zugleich gelebten Loyalität und dem Widerstand gegen rassistische Vorurteile, die sie sowohl im Militär als auch in der Gesellschaft durchbrachen. Den Angehörigen des 522nd Field Artillery Bataillons wird seit 2025 für ihre Rolle bei der Befreiung des Todesmarsches des KZ Dachau am 2. Mai 1945 mit einem Denkmal direkt neben dem Mahnmal für die Opfer des Todesmarsches gedacht.

Clarence Matsumura, ein japanisch-amerikanischer Soldat im 522nd Field Artillery Battalion in Deutschland, posiert neben einem Schild des 522 EMS Club. Matsumura war der Soldat, der den jüdischen Überlebenden Solly Ganor von einem Todesmarsch in Waakirchen befreite.

Erinnerungen, die bewegen – was uns Zeitzeugen erzählen:

Zwi Katz / Friedl Kunstwald

„Sehon den ganzen Morgen hatte ich von der Straße vor unserem Haus ein Tock, Tock, Tock gehört. Meine Mutter schickte mich zum Bahnhof und als ich vor die Tür trat, wusste ich woher das Geräusch kam.“ So erlebte Friedl Kunstwald den Marsch der KZ-Häftlinge durch Reichersbeuern. Er wollte helfen und brachte einem jungen Häftling ein Stück Brot im Tausch gegen eine Ziehharmonika. Dabei geriet er selbst in Gefahr. Nur eine beherzte Aktion eines anderen Häftlings rettete den Jungen vor dem sicheren Tod durch die Wachen. „Junge lauf, du Zuhause“, rief der Häftling ihm noch zu, bevor sich der Reichersbeuer in Sicherheit bringen konnte. 42 Jahre später rief seine Frau ihn in den gemeinsamen Laden. Sie sagte zu ihm: „Der Mann mit der Musik ist da.“ Er hatte die Ziehharmonika nicht weggegeben. Der Mann, der den Laden betrat, war Zwi Katz, der seinen Weg als Häftling von Kaufering nach Dachau und von dort schließlich bis Reichersbeuern und Waakirchen nochmals nachverfolgte. Beide berichteten über ihre Erlebnisse und daraus entstand eine tiefe Freundschaft. Bei der Einweihung des Todesmarsch-Mahnmals traf Friedl Kunstwald schließlich einen Rabbiner, der zur Delegation von Zwi Katz gehörte. Der nahm ihn in den Arm und fragte: „Was hab ich zu Dir gesagt, wie du an dem Zug gestanden und geschaut hast, wohin zu laufen, als der Posten mit dem Gewehr kam?“ Sein Retter von 1945. Den Jungen mit der Ziehharmonika hat er nie wiedergesehen.

Quelle: Auszug aus der Erzählung von Friedl Kunstwald

Solly Ganor

„Ich lag vom Schnee begraben im Wald im Schopfloch, bis ich schreckerfüllt aus dem Schlaf hoch fuhr. Es war längst Morgen. Und da war noch etwas. Etwas sonderbares, das mich in Alarmbereitschaft versetzte. Die Stille. Nirgendwo mehr ein Geräusch, kein Gebrüll, kein Hundegebell. Plötzlich tauchten ein Panzer und dahinter ein Jeep auf. Ich schloß die Augen und erwartete die Kugel. Doch einer der Männer hockte sich vor mich hin. Zärtlich berührte er mich an der Schulter. „Du bist frei, Junge“, sagte er, „du bist frei.“ Er lächelte. Seitdem begleitet mich dieses Lächeln. Ich kramte nach meinem Englisch, das ich im Ghetto in der Schule gelernt hatte, doch eigentlich wollte ich bloß noch auf die Knie fallen und ihm die Füße küssen. „Wer ... seid ihr?“ flüsterte ich. „Amerikaner“ sagte der Engel. „Nisei. Amerikaner japanischer Herkunft. Ich heiße Clarence, und du?“ Fast hätte ich ihm meine Häftlingsnummer gesagt. Aber ich bin doch jetzt frei, schoß es mir durch den Kopf. „Solly“, brachte ich endlich über die Lippen. Ich wurde in eine Scheune gebracht und wurde dort versorgt. Gegen Abend tauchte Clarence noch einmal auf. „Wir müssen jetzt weiter“, sagte er und schloß meine Hände in seine. „Danke“, flüsterte ich und umklammerte seine Hände.“

Quelle: Aus seinem Buch: Das andere Leben, Kindheit im Holocaust

Abba Naor

„Es ist fürchterlich kalt. Am Morgen erwachte ich unter einer Decke aus Schnee. Viele stehen nicht mehr auf, sie sind in der Nacht erfroren. Zwischen den Bäumen steht der Nebel. Zwei Stunden später sind die amerikanischen Soldaten da. Es waren Amerikaner japanischer Abstammung, die die Häftlinge gegen zehn Uhr am 2. Mai 1945 bei Waakirchen befreiten. Aber da war ich mit meinem Cousin David schon weg. Wir wussten ja nicht, dass der Tag unserer Befreiung angebrochen war. Am Morgen waren die SS-Wachen verschwunden. Deshalb gehen wir zwei einfach los, um nach etwas Essbarem zu suchen. Nach einiger Zeit kommen wir zu einem Bauernhof. Durch ein Fenster sehen wir einen großen Mann, der am Herd der Küche bantiert. Ich klopfte an die Fensterscheibe. Der Mann starrt uns erschrocken an. Er hat Angst. Ich sage zu David: „das ist bestimmt ein Soldat oder SS-Mann.“ Wir haben entsetzlichen Hunger und können uns kaum mehr auf den Beinen halten. Der Fremde gibt uns Kartoffelschalen. Wir dürfen im Hof ein Feuer machen, füllen eine Schüssel mit Schnee und werfen die Schalen in das Schmelzwasser. Der Mann hat uns eine Menge Kartoffelschalen geschenkt, und wir schlagen uns nach einer Ewigkeit den Bauch voll.“ Nachdem sie von den Befreier in ein Wirtshaus im Ortszentrum von Waakirchen gebracht wurden, legten sie sich auf die Bühne zum Schlafen. „Seit langem zum ersten Mal wieder mit einem Gefühl von Sicherheit.“

Quelle: Aus dem Buch: Ich sang für die SS von Abba Naor mit Helmut Zeller



Befreite Häftlinge des Todesmarsches von Dachau stehen vor einer Scheune in Waakirchen, wo japanisch-amerikanische Soldaten des 522nd Field Artillery Battalion ihnen Unterschlupf gewährten. | Fotograf: George Ojye



George Ojye (rechts), ein japanisch-amerikanischer Soldat des 522nd Field Artillery Battalion, bereitet ein Lagerfeuer für die von seiner Einheit befreiten KZ-Häftlinge in der Nähe von Waakirchen vor.



Überlebende, die von japanisch-amerikanischen Truppen des 522nd Field Artillery Battalion befreit wurden, säumen die Straße nach Waakirchen, wo die US-Streitkräfte ein Feldlazarett zu ihrer Versorgung einrichteten.

Bildnachweis: United States Holocaust Memorial Museum, mit freundlicher Genehmigung von Eric Saul

Unter folgenden Webseiten finden Sie weitere Informationen:



KZ-Gedenkstätte Dachau
https://www.gedenkstaette-dachau.de/



Gedenkstätte Waakirchen
https://www.waakirchen.de/de/waakirchen/